

Begrüßung und Eröffnung

Petra Kersting, Leitung des Zentrum Frau in Beruf und Technik

Sehr geehrte Herren, sehr geehrte Damen,

ich freue mich, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind, und begrüße Sie sehr herzlich zu unserer Tagung Zukunft der Standortentwicklung, bei der wir gleich im Titel schon die Zielperspektive formuliert haben, ein attraktiver Arbeitsort verbindet.

Trotz des herbstlichen Wetters haben Sie das – contrafaktische Foto auf unserer Einladung angenommen. Aber Sie sind nicht auf Zollverein, von wo das Foto stammt, sondern auf Erin, auch einem ehemaligen Zechenstandort (Erin wurde Ende 1983 geschlossen), weniger prominent als Zollverein – aber davon wird später noch die Rede sein -, aber aus unserer Sicht – pro domo gewissermaßen – doch sehenswert und – im Sinne unseres heutigen Themas – auch attraktiv. Wenn wir auch kein Schwimmbad haben, so doch zwei kleine Seen und einen Bachlauf, die zum Verweilen einladen. Vor einigen Jahren, noch in der Hochphase der IBA, der Internationalen Bauausstellung Emscher Park, hat ihr Leiter Karl Ganser, der auch wesentlich an der Entwicklung dieses Geländes beteiligt war, die Liebespaare gezählt, die ihm auf dem Wege zu einer Veranstaltung in unserem Hause in diesem Dienstleistungs- und Gewerbepark begegnet sind. Sie waren für ihn ein Indiz, dass die Attraktivität des Geländes weit über das Arbeiten hinausgeht. Vielleicht ist es nur eine Altersfrage zu glauben, Liebespaare suchen versteckte Orte. Bei der Gestaltung von Erin waren gerade Offenheit und Übersichtlichkeit, klare Abgrenzungen wie Erschließungen und eine hohe Qualität der errichteten Gebäude inmitten einer gestalteten Landschaft mit Anmutungen an Irland maßgeblich.

Für die Planung und Entwicklung eine große Herausforderungen, die freie Fläche, die freigewordene Fläche einer ehemaligen Zeche, die sich – und das ist einmalig für Zechenstandorte – direkt an eine alte und gewachsene Stadt anschloss, wieder der Stadt zu erschließen, ihr zurückzugeben und natürlich auch umgekehrt, die gewachsene Infrastruktur der Stadt für das Eringelände nutzbar zu machen. Heute sind hier 70 Unternehmen ansässig mit rund 700 Beschäftigten, gegenüber dem Zechenbetrieb sind das nicht ganz 20%.

Allerdings wird das Gelände auch weiterhin leerer – positiver formuliert übersichtlich – wirken als andere Standorte. Von seinen 41 ha sind nur 17,5 ha vermarktbare. Der Rest, der weit überwiegende Teil ist Landschaft. Gegenüber den Entwicklungskosten des Geländes ist inzwischen fast doppelt so viel privat investiert worden. Der Anteil von Gründungsunternehmen an den privaten Investitionen ist groß. In drei Fällen hatten sie vor einigen Jahren in den zum Gelände gehörenden Gründungszentren ihr Unternehmen klein gestartet und zwischenzeitlich in einer eigenen – sehenswerten – Immobilie erweitert. Die Qualität der Gebäude und der Betriebsgelände wird einerseits durch das Umfeld erzeugt, andererseits durch intensive Beratung und gerade nicht durch eine Satzung.

Ein wichtiger Baustein, vielleicht besser Impuls für die wechselseitige Erschließung von Stadt und Erinpark und für die Entwicklung von Erin selber war die Entscheidung der Stadt Castrop-Rauxel, besonders am Übergangsbereich attraktive Gebäude und Organisationen anzusiedeln. Rechts und links von uns die RWE und die Bundesknappschaft, und nicht zuletzt unser Gebäude, das sowohl das ZFBT als auch das örtliche Studienzentrum der Fern Universität Hagen beherbergt. Mit der Einrichtung des ZFBT an diesem Standort und in dieser Verbindung haben sich sowohl die Stadt als auch die Region gegenüber der Landesregierung darauf verpflichtet, daran mitzuwirken, die im Ruhrgebiet traditionell gering ausgeprägte Frauenerwerbstätigkeit zu erhöhen und dieses hier zu verorten. Intensive Netzwerkaktivitäten prägen die Zusammenarbeit der Wirtschaftsförderung mit den ansässigen Unternehmen und Organisationen, ein Vorortbüro gehört ebenso dazu wie das Unternehmerinnenforum Castrop-Rauxel, das überwiegend hier tagt.

Es ist nicht nur unsere eigene Standortqualität, von der wir, die wir hier arbeiten, profitieren, die uns zu unserer heutigen Tagung veranlasst. Seit 2003 begleiten wir intensiv die durch die nordrhein-westfälische Strukturpolitik geförderten Großprojekte, Zollverein in Essen und Phönix in Dortmund, und zwar unter dem Gesichtspunkt, diese sehr großen Standorte als attraktive Arbeitsorte sowohl für Männer als auch Frauen zu entwickeln, sei es als Unternehmerinnen und Unternehmer, sei es als Beschäftigte in Unternehmen und anderen Organisationen. Hierzu steht den Großprojekten Frau Humpert als Fachfrau, als Architektin mit Gendersensibilität und Genderkompetenz einerseits zur Verfügung, andererseits sollen durch ihre Mitwirkung in den Entwicklungs- und Umsetzungsprozessen diese Kompetenzen bei den in den Projekten Handelnden weiterentwickelt werden, bei Männern wie Frauen gleichermaßen, denn weder Gendersensibilität noch Kompetenz sind qua biologischem Geschlecht – gewissermaßen schon naturhaft – vorhaben. Frau Humpert hat dankenswerter Weise auch die heutige Tagung vorbereitet. Sie werden sie später in den Diskussionen noch persönlich kennen lernen. Neben unserer eigenen Erfahrung aus der Genderbegleitung, die wir Ihnen zusammen mit den für die beiden Großprojekte verantwortlichen Kooperationspartnern vorstellen werden, bieten wir Ihnen eine Reihe weiterer Beispiele guter Praxis in der Standortentwicklung anderenorts. Ich begrüße Sie alle, meine sehr geehrten Herren und Damen, die Sie uns heute hierzu Expertise und Ihre Erfahrungen zur Verfügung stellen. Der ExpertInnenkreis ist groß, so dass ich hoffe, ich darf Ihnen und auch dem Moderationsteam für die Foren am Nachmittag in dieser Weise schon vorab für Ihre Beiträge danken. Zu guter letzt begrüße ich die Vertreterinnen und Vertreter aus drei Ressorts der Landesregierung, mit denen wir zusammen zum Ende der Tagung das Gehörte und Erlebte für NRW bilanzieren und Ausblicke für die neue Förderphase eröffnen werden, in der einerseits Wettbewerbe der Regionen und der Projekte eine zentrale Rolle schon bei der Vergabe von Fördermitteln spielen, aber insbesondere für die Vorhaben, für Planungsvorhaben selber, die um Ansiedlungen konkurrieren. Nehmen Sie die Anwesenheit von gleich drei Ressorts der Landesregierung als weiteres Indiz für die verbindende Wirkung attraktiver Arbeitsorte. Auch Ihnen vielen herzlichen Dank für Ihr Kommen und Ihre Beiträge.

Und nun wünsche ich uns gemeinsam eine anregende Veranstaltung, durch die uns Angela Wegener in bewährter Weise leiten wird und an die ich wieder übergebe.